

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 58

Samstag den 25. Juli

1857

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Dinkel-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des †, Fabrikanten Ernst Buhl dahier, wird am nächsten Montag, den 27. d. M. Abends 5 Uhr, der Dinkel Ertrag von 1 Morg. Acker in den Ziegeläckern, neben Georg Herzog, auf dem Plage im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 24. Juli 1857.

R. Gerichtsnotariat.

Waiblingen. Warnung.

Jakob Friedrich Naüscher von hier gibt sich damit ab, den Leuten, welche in Stuttgart Gütle holen wollen, die Anschaffung zu versprechen und Geld dafür zu erheben, sie aber in Stuttgart zu verlassen, weil er sein Versprechen nicht halten kann.

Es wird dabei Jedermann von derartigem Verkehr mit Naüscher um so mehr gewarnt, als er keine Mittel besitzt, um den gestifteten Schaden ersetzen zu können.

Den 20. Juli 1857.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Von Montag an müssen die Schleifwege im Dinkelfeld geräumt werden.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aus der Verlassenschaft des Joh. Wäckers Wittwe, ist zu verkaufen:

1 Viertel 17 Ruthen Acker am Reimsr Weg, und kann ein Kauf abgeschlossen werden mit

Gemeinderath
G. Pfander.

Waiblingen.

Gegen entsprechendes Kostgeld, soll ein 12 Jahre alter, für sein Alter ziemlich erstarkter, dabei sehr läbiger Knabe, einer guten Familie, womöglich bei einem Oekonom, oder Weingärtner untergebracht werden. Näheres theilt mit die
Kassenpflege.

Privat-Anzeigen

Waiblingen. Gegen Sicherheit auszu-
leibende 100 fl. sind zu eskragen bei der
Redaktion.

Waiblingen.

Christoph Pfeils Witwe verkauft sogleich 3 Brt. im hintern Rostsohl mit Dinkel, es kann mit ihr vord. hättlich 1 maligen Aufstreich ein Kauf abgeschlossen werden.

Waiblingen. Eine Gais und 1 Bod hat zu verkaufen

Christoph Pfeil's Wittwe.

Waiblingen.

Christiane Brändler verkauft bis Montag Mittag 1 Uhr, den Ertrag von 2 Brt. 6 Rib Acker mit Gersten auf den Säcträger, die Liebhaber wollen sich auf dem Plage einfinden

Waiblingen.

Das Bauingut im Sehenbach welches im letzten Blatt zum Verkauf ausgeschrieben wurde kommt heute Abend 6 Uhr im Acker zum Verkauf, es wird auch am nächsten Montag noch ein Nachgebot angenommen.

Resign. Kassenknecht M e r z.

Waiblingen.

Es hat Jemand ein 2 1/2 eimriges Mostfaß zu verkaufen.

Wer, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Waiblingen. Eine Flöte wird zu kaufen gesucht, von wem, sagt Ausgeber dieses Blattes.

Die Camellia.

Eine wahre Begebenheit.

1.

Am einem kalten Fännertage versammelten sich mehrere Menschen bei dem Kaufladen eines Blumenhändlers, und betrachteten dem düsteren Himmel zum Troste die herrlich blühende Auslage. Die Neugierigen blieben stehen gingen wieder, Andere traten hinzu, nur ein kleiner Knabe schien Wind und Frost zu vergessen und bewunderte mit solcher Beharrlichkeit, daß man meinen sollte, er wäre an den Auslagenkasten angeheftet.

Der Kleine war neun bis zehn Jahre alt, ärmlich gekleidet, sein blaßes und zartes Gesicht drückte Betrübniß aus, lange, blonde Haare ringelten sich über seine Schultern und umgaben anmüthig das feine Gesichtchen. Der arme Kleine zitterte am ganzen Leibe, und seine Rosentlippen zuckten theils vor Kälte, theils aber auch von einer innerlichen Aufregung, welche ihn ganz einzunehmen schien. Er betrachtete alle Blumen, vor allen aber zog eine prächtige Camellia seine Aufmerksamkeit, ja man kann sagen seine Begehrlichkeit auf sich.

Es war eine Camellia aus Japan, von drei Fuß Höhe, deren zahlreiche Zweige, mit hellgrünen glänzenden Blättern besetzt, eine zahllose Menge der prächtigsten hochrothen Blumen trugen. Die Augen des Knaben hingen fest an diesem herrlichen Strauche, und an seinem vergnügten Pöcheln und an seiner leidenschaftlichen Betrachtung konnte man leicht bemerken, daß er eine ganz vorzügliche Neigung jenen Wesen fühlte, die der Schöpfer so schön, so rein, aber auch so vergänglich geschaffen hat.

Möglichlich wurde die Glasschüre des Blumenhändlers von einer fein beschuhten Hand geöffnet, und eine elegante Dame trat in den Laden, welchen ein Diener in Livree gleich nach ihr wieder schloß.

„Haben Sie an mich gedacht?“ fragte die Dame den Blumenhändler, indem sie sich in einen Lehnstuhl setzte, den er ihr sehr unterthänig präsendirt hatte.

„Ja, gnädige Frau, ich habe gestern Alles erhalten, was Sie bestellten, und ich hoffe, Sie werden darüber eine Freude haben.“

„Sie sind ein Mann von Wort. — Ich se-

he schon, ich werde mich bei ihnen noch zu Grunde richten.“

„Wenn das möglich wäre, so würden die Armen allein Schuld daran sein. Euer Gnaden sind so gut und so großmüthig.“

„Keine Complimente, Herr Nicola. — Sagen Sie mir doch, wer ist denn der hübsche Junge, den ich fast immer vor Ihrer Auslage treffe? Eben jetzt sieht er wieder draußen.“

„Es ist ein armes Kind, das die Blumen eben so leidenschaftlich liebt, als Sie, gnädige Frau. Stellen Sie sich vor, wenn ich einige alte Blumen hinaus werfe, so hebt er sie schnell auf, untersucht sie und trägt sie dann mit sich fort.“

„Armer Kleiner — aber — ha! was seh ich? ach, mein Gott, die schöne Camellia! — Seit wann haben Sie diese? Warum haben Sie mir nichts gesagt? — Ach! die ist prächtig.“

Die Dame war aufgestanden und näher getreten, um den Strauch näher zu besehen.

Der Blumenhändler nahm mit beiden Händen die Vase und stellte sie zu den Füßen der schönen Bewunderin. Die Augen des Kleinen aber belebten sich und folgten allen Bewegungen Nicola's mit Ungeduld und Unruhe.

„Das ist wirklich der prächtigste Strauch, den ich in meinem Leben gesehen habe.“

„Wollen Sie ihn haben, gnädige Frau?“

„Sehr gerne, aber Sie werden ein Heidengeld dafür verlangen. — Ich bin schon so oft wegen meiner Liebhaberei für Blumen ausgezinkt worden, und Sie haben recht, ich brauche allein mehr Blumen, als ein ganzer Bienenkorb. — Aber diese Camellia muß ich haben. — Was kostet sie? — Oder nein! Still, stille, sagen Sie mir den Preis jetzt nicht, ich könnte mich doch besinnen. Franz, nimm die Vase und trage sie. Adieu, Herr Nicola! Senden Sie mir die Note vom letzten Monat.“

„Morgen, wenn Euer Gnaden erlauben, ich empfehle mich gehorsam.“

Die Dame ging aus dem Gewölbe, warf noch einen freundlichen, wohlwollenden Blick auf den Kleinen, und schlug dann die nächste Straße ein. Der arme Knabe hatte den Kopf sinken lassen, um zwei Thränen abzutrocknen; als er dann sah, daß der Bediente mit dem Strauche jener Dame folgte und sich immer weiter entfernte, stieß er einen tiefen Seufzer aus und sein Gesichtchen nahm einen betrübten Ausdruck an. Dann

aber lief er der Dame schnell nach, und da er ihr eben nahe kam, als ihr ein gesticktes Sacktuch entfiel, hob er dasselbe auf und reichte es ihr mit den Worten:

„Gnädige Frau! Sie haben Ihr Sacktuch verloren, hier ist es.“

„Ah! das ist brav von Dir, lieber Kleiner, Du verdienst eine Belohnung. Es ist eine namhafte Summe Geldes in dem Zipfel des Sacktuces eingebunden, und wenn Du es behalten hättest. —“

„Ich bin ehrlicher Leute Kind, gnädige Frau!“

„Das glaub' ich, aber Du bist in der Kälte so leicht gekleidet und mußt frieren. Da nimm diese vier Thaler und wende sie gut an.“

„Ich danke, gnädige Frau, mein Vater hat mir verboten, Geld anzunehmen, welches ich mir nicht verdient habe.“

„Nun, was lernst Du denn, um dir Geld verdienen zu können?“

„Mein Vater ist Maler, aber er kann jetzt nichts mehr arbeiten, weil er blind geworden ist. Mich unterrichtet er aber.“

„Und was malst Du denn am liebsten?“

„Blumen, gnädige Frau, schöne Blumen.“

„Ah, darum also siehst Du so oft bei dem Laden des Herrn Nicola.“

„Ja,“ stotterte der Kleine und warf einen gierigen, fast zärtlichen Blick auf die Camellia.

„Hast Du keine Pflanzen zu deinem Studium?“

„O nein! nur sehr schwer kann mir der Vater Bleistift, Papier und Farben kaufen; denn wir sind sehr arm. Die Blumen sind zu theuer für uns. Darum gehe ich alle Tage zu dem Blumenhändler, da sehe ich, studire und male dann aus dem Gedächtniß. Ach, der Winter ist eine schlimme Jahreszeit.“

„Und welche Blumen liebst Du denn am meisten?“

„Ich liebe sie alle — alle!“ rief der Knabe voll Enthusiasmus, „aber eine, eine hat mich fast närrisch gemacht!“

„Welche?“

„Jene, welche Sie heute gekauft haben. O, Sie sind sehr glücklich!“

Die Dame fühlte eine jener großmüthigen Aufregungen, welche dem Herzen so wohl thun, ihr Gesicht erheiterte sich, der Gedanke der wohlthätigen Handlung, welche sie im Sinne hatte, malte sich in ihren Zügen.

„Es thut mir Leid, lieber Kleiner,“ sprach sie nach einer kurzen Pause, „daß ich Dir nur einen Augenblick Kummer verursacht habe. Nimm

diese Camellia, und bewahre sie zur Erinnerung an mich.“

Auf einen Wink der Dame übergab der Bediente dem Knaben die Vase; dieser konnte kein Wort erwiedern, weinte nur vor Freude und küßte die Blumen, und als er wieder um sich sah, war die Dame verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Mensch stelle dich nicht über die Natur!

Von Justinus Kerner

Mensch stelle dich nicht über die Natur!

Nichts kannst Du sein, als ihr demüth'ges Kind,
Duld' was sie mit dir macht aus Liebe blind,
Dünk' dich nicht mehr als einen Haln der Flur.

Was sie gebar aus ihrem warmen Schooß
Verläßt Natur, die treue Mutter nicht,
Theilt gleich den Wechsel aus von Nacht und
Licht

Dem Menschen und dem Wurm, dem Baum
dem Moos.

So will's einmal das göttliche Gebot;
Wer sollte seiner Macht entgegen sein?
Auf schwarze Nacht folgt heller Sonnenschein
Und auf das reichste Leben folgt — der Tod.

Schau auf die Au, da steht ein Blütenbaum
In feischer, licht verklärter Frühlingpracht,
Da weht ein kalter Wint hauch durch die Nacht
Und seiner Glorie was ein kurzer Traum.

Schau in dem Wald dem jungen Rehlein nach,
Wie springt es freudvoll in die Mutterbrust,
Der bald'gen träben Stunden unbewußt,
Wo wund es und verlassen liegt am Bach!

Schau in des Kaisers, in' des Bürgers Haus!
In jedem trägt ein Kind ein Mutterarm,
Mit gleicher Wonne, drauf, o gleicher Harm,
Der Tod tritt ein, löst' kindleins Neuglein
aus.

Wark du im Glück, sprach' keinen Vorzug an,
Trag' ruhig das gekommne Mißgeschick:
In der Natur schnell wechselt Leid mit
Glück.

Frag' nicht warum? Denk, — Liebe hat's
gethan!

Hegnach.

Most per Juni 1 fl. verkauft

Kaiser.

— Das große Loos von 100,000 Fr. bei der Verlosung der Obligationen der Stadt Paris, gewann die Köchin des Herrn Crouzas, ehemaligen Haupt-Cassier der Bank von Frankreich. Im ersten Augenblicke machte das brave Mädchen, welche schon lange Jahre im Hause des Herrn Crouzas dient, großartige Pläne, bald aber sah sie ein, daß das klügste sei, in ihre Heimath zu gehen, dort ein Häuschen zu kaufen und ruhig im Genusse, ihres unerwarteten Glücks zu leben. Sie erzahlte ihren Dienstherren, was sie im Sinne habe, wie sie sich einrichten, was sie thun, wie sie leben wolle, doch — fügte sie hinzu — doch Dienstboten werde ich mich nicht nehmen, denn die machen der Herrschaft gar zu viel Verdruß.

Der Professor Taubmann in Wittenberg pflegte die Lebensart der Studenten mit den sogenannten vier Species der Rechenkunst zu vergleichen. „Der Vater, sagte er, addirt zu Hause, das Eßwachen subtrahirt auf der Universität. Wenn aber der Vater nicht hübsch das Vermögen multiplicirt, so wird es gewiß sehr bald burschlosf dividirt werden.“

— (Wirksameres Mittel zur Vertilgung der Gartenschnecke.) Um die lästigen Gartenschnecken, lege man da, wo sie gewöhnlich ihr Hauptquartier haben, abgeschälte Weizenruthen. Nach wenigen Minuten wird man die Ruthen von Schnecken ganz bedeckt finden. Dies Verfahren wird so lange mit frischgeschälten Ruthen fortgesetzt, bis die Schnecken verschwunden sind.

Winnenden.
Naturalien-Preise den 23 Juli 1857.

Fruchtarten.	höchst.	mittl.	niedrig
Durchschnitts-Preis	fl. fr.	fl. fr.	— —
Dinkel, p. Schfl.	7 42	7 28	7 16
Dinkl. I neuer	8 37	8 16	8 9
Haber,	9 42	9 6	8 24
Weizen p. Sri.	1 52	1 44	— —
Kernen p. Sri.	— —	— —	— —
Gerste, p. Sri.	1 24	1 18	— —
Gerste neue	1 12	1 8	1 4
Roggen,	1 20	— —	— —
Mischling	1 30	1 27	— —
Einkorn	— —	— —	— —
Weißkorn	1 48	1 36	1 28
Ackerbohnen	1 48	1 44	1 32
Wicken	1 36	1 28	1 20

Winnenden. Brod-Taxe.
8 Pfund gutes Weizenbrod . . . 30 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . 28 fr.
Der Kreuzerweizen hat zu wiegen 6 Loth.

Waiblingen. Brod-Taxe
8 Pfund gutes Weizenbrod . . . 30 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . 28 fr.
Der Kreuzerweizen hat zu wiegen 6 Loth.

Waiblingen. Fleischtaxe.
1 Pfd. Rindfleisch . . . 9 fr.
" " Kalbfleisch . . . 9 fr.
" " Schweinefleisch . . . 12 fr.

Waiblingen.
Morgen Vormittag predigt
Herr Dekan Bührer
Nachmittags
Herr Pfarrer Binder.

Waiblingen.

Güter-Verkäufe.

1857.

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{2}$ baar und das Weitere in 2 verzinlichen Zahlungszeilen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich, mit dem Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt kann vom Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.
Fr. Biedlingmaiers Kinder, Pfleger Gottl. Herb.	1 B. Acker im kleinen Feld mit Gerste.	100 fl.	27. Juli in einmali- gen Aufstreich.
	1 B. 11. R. hinterm Thurm mit Gerste.	130 fl.	